

**Landsmannschaft der Banater Schwaben
Landesverband Baden-Württemberg**

Kulturtagung 2019 Sindelfingen

**Die Wende 1989 in Rumänien und ihre
Auswirkung auf die Banater Schwaben**



Landsmannschaft der Banater Schwaben
Landesverband Baden-Württemberg

Die Wende 1989 in Rumänien und ihre Auswirkung auf die Banater Schwaben

Beiträge der 55. Kulturtagung in Sindelfingen
- 9./10. November 2019 -

Herausgegeben von Halrun Reinholz

Stuttgart 2020

Die im Band enthaltenen Fotos und Faksimiles wurden von den jeweiligen
Autoren sowie von Cornel Simionescu-Gruber zur Verfügung gestellt.

Umschlag: Das Alte wird hinweggefegt... (Foto: Luzian Geier)

ISBN 978-3-98-187606-2

© 2020 Landsmannschaft der Banater Schwaben
– Landesverband Baden-Württemberg –
Schlossstr. 92
70176 Stuttgart

Hans Vastag

Bleiben oder gehen?

Die Situation der Banater Schwaben in Rumänien in den ersten Jahren nach der Wende 1989

Die Lage der Banater Schwaben nach der Wende 1989 hat der damals frisch eingesetzte römisch-katholische Bischof der Diözese Temeswar Sebastian Kräuter mir gegenüber in einem Interview für die NBZ plastisch so umschrieben: „Man kann die Entwicklung in unserem Land mit einem lachenden und einem weinenden Auge sehen, man kann aber nicht verkennen, dass wir uns auf einem sinkenden Schiff befinden.“ – Laut den offiziellen Daten aus Rumänien¹ lebten dort drei Jahre nach dem Exodus



noch 119.436 Bürger deutscher Nationalität, das sind 0,5 % der Gesamtbevölkerung. Im Banat leben heute laut der beiläufigen Ergebnisse² noch 14.679 Deutsche, davon im Kreis Temesch 8.497. Davon wiederum allein in Temeswar 4.173, damit ist es die Großstadt mit der größten prozentuellen deutschen Minderheit – 1,37 % – in Rumänien. Im Kreis Karasch-Severin leben 3.070, im Kreis Arad 2.956 und im Kreis Mehedintz 156 Deutsche. Ähnliche Daten lieferten auch die Demokratischen Foren der Deutschen. Allerdings weichen die Zahlen, die die Heimatortsgemeinschaften erhoben haben, bedeutend nach unten ab. Über die Altersstruktur gibt es zwar keine genauen Daten,

¹ Quelle: Internet-Seite der rumänischen Regierung, die auf der Volkszählung von 1992 basiert

² Stand: 2. Februar 2012 von der Volkszählung in Rumänien, 2011

doch ist es eindeutig, dass über die Hälfte im Rentenalter sind. Bedenklich sah die Lage in den Gemeinden aus, in denen entweder nur einige Familien oder gar nur ein einziger Einwohner (1992) deutscher Nationalität lebt(e), wie etwa in Lindenthal. Immer mehr Landsleute waren der Vereinsamung ausgesetzt; außerhalb des Hauses war der Gebrauch der deutschen Sprache auf dem Dorf kaum möglich. Auch die Betreuung durch deutsche Seelsorger wurde immer schwieriger, da es fast keinen Nachwuchs an katholischen Priestern gibt. Wirtschaftlich standen die Rentner mit etwa 50 Euro Rente im Monat und ständig steigenden Kosten für den Lebensunterhalt am schlechtesten da. Dem gegenüber stand 1992 allerdings eine allgemeine Entwicklung, die durchaus positiv bewertet werden kann.

1. Politisch und wirtschaftlich

befand sich Rumänien im Umbruch, aber auch im Aufwind. Rumänien war das erste Land des ehemaligen Ostblocks, das mit der NATO den Partnerschaftsvertrag für den Frieden unterzeichnet hatte. Seit 2007 ist Rumänien EU-Mitglied. Die Reformen laufen „wie im Bilderbuch“, wie ein Sprecher der Weltbank bemerkte, aber es herrschte (im Vergleich zu Ungarn) noch ein beträchtlicher Nachholbedarf. Die Korruption ist nach wie vor ein belastendes Erbe. Eine große Anzahl von Joint-ventures (zum größten Teil) mit deutschen Unternehmen waren in den ersten Jahren nach der Wende wie Pilze aus dem Boden geschossen, von produktiven Betrieben wie Bierbrauereien und Schuhfabriken bis zu verschiedenen großen und kleineren Läden mit Artikeln für den täglichen Gebrauch. So hat der deutsche Konzern Metro in Temeswar eine Niederlassung eröffnet, einige kleinere Geschäfte sind allerdings nach einigen Monaten wieder eingegangen. Auf Temeswarer und Arader Schienen fuhrn ausgemusterte Straßenbahnen aus Deutschland, an der nicht überstrichenen Werbung leicht als solche erkennbar. Es gibt inzwischen auch ein „Oktoberfest“ nach bayerischem Modell in Temeswar, zu dem alle Brauereien Rumäniens eingeladen sind.

Noch unter Präsident Iliescu wurde 1992 ein Freundschaftsvertrag mit der Bundesrepublik Deutschland geschlossen und auch ein Minderheitengesetz verabschiedet. Auf staatlicher Ebene wurden Kontakte und Kooperationen zwischen bundesdeutschen und Banater Behörden immer intensiver. Besonders die Länder Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg waren an einem „Brückenschlag“ ins Banat interessiert. Politiker aus wirtschaftsstarken Bundesländern wie der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel und die bayerische Sozialministerin Barbara Stamm waren gern gesehene Gäste in Temeswar, Arad oder Reschitza. Die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth wurde mit dem Titel Dr. h. c. der West-Universität Temeswar und Barbara Stamm mit dem gleichen Titel der medizinischen Hochschule geehrt. Der ehemalige Beauftragte für Aus-

siedler Horst Waffenschmidt wurde Ehrenbürger Temeswars. Seit April 1997 gibt es in der Regierung einen Beauftragten für die Kontakte mit Deutschland. Roman Herzog, damals Bundespräsident, hat Rumänien einen Staatsbesuch abgestattet. Auch hat am 1. Mai 1997 der stellvertretende Ministerpräsident Rumäniens Adrian Severin sein Bedauern und Entschuldigungen für Deportation und Entrechtung der Deutschen während des Kommunismus ausgesprochen, „obwohl es zwischen dem früheren kommunistischen Regime und der jetzigen demokratischen Ordnung in Rumänien keinerlei ideologische oder politische Kontinuität gibt“, so Severin. Es sei eine Geste der moralischen Wiedergutmachung an jenen Bürgern Rumäniens als auch an jenen Bürgern Deutschlands, die früher Bürger des Landes waren, deren Schicksal von verdammenswerten Taten bleibend geprägt ist. Für Aufsehen gesorgt hat im April 1997 eine Erklärung des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Waffenschmidt nach einer viertägigen Rumänienreise, während der er auch mit dem damaligen rumänischen Staatspräsidenten Emil Constantinescu Gespräche geführt hat. Besonders Punkt 4 dieser Erklärung wurde von den bundesdeutschen Medien begeistert aufgegriffen: „Rumäniendeutsche, die von Deutschland wieder nach Rumänien zurückkehren wollen, will die Regierung in Bukarest im Rahmen des geltenden Rechts unterstützen. Sie können auch in die deutschen Förderprogramme in Rumänien einbezogen werden.“ Tage darauf klingelten bei den Landsmannschaften der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen in München die Telefone. Journalisten wollten wissen, wann denn die ersten Züge mit Rumäniendeutschen zurück in die alte Heimat fahren würden. Man wäre bereit, Sonderberichte zu veröffentlichen. Meines Wissens gibt es tatsächlich einige Familien, die zurückgewandert sind, es sind aber eher Ausnahmen. Zu einer organisierten Rückwanderung wird es wohl nicht so schnell kommen, wie es sich manche vielleicht damals gewünscht haben.

Nach mehreren Präsidenten- und Regierungswechseln in Bukarest hat man den Minderheiten in Rumänien eine Reihe Freiheiten eingeräumt. Deutsch darf in Orten mit einem Einwohneranteil von mehr als 20 % auch bei Behörden verwendet werden, in den gleichen Orten dürfen auch die deutschen Namen der Ortschaft auf den Ortsschildern angebracht werden. Im Banat sind das Wetschehausen, Sekul, Steierdorf, Lindenfeld, Weidenthal, Tirol, Hatzfeld. Deutsche Namen tragen wie auch bisher Lenauheim, Gottlob, Liebling, Johannisfeld u. a. Auch gibt es wieder viele deutsche Straßennamen im Banat. Temeswar hat Straßen wie Augustin Pacha, Adam Müller-Guttenbrunn, Nikolaus Lenau, auch in Hatzfeld wurden mehrere Straßen nach Persönlichkeiten der Heidestadt benannt. Josef Linster, Stefan Jäger, Peter Jung, Emmerich Bartzler. Das Hatzfelder Krankenhaus ist nach seinem Begründer in Dr.-Karl-Diel-Krankenhaus umbenannt worden. Die rumänische Regierung hat für die Unterstützung der deutschen Minderheit von dem recht knappen Haushalt

340.000 Lei (das sind etwa 85.000 Euro) bereitgestellt. 70 % davon sind für die Subvention der rumäniendeutschen Presse nötig, hauptsächlich für die einzige deutsche Tageszeitung in Osteuropa, die ADZ (Allgemeine Deutsche Zeitung), die Nachfolgerin der schon seit 1949 in Bukarest bestehenden Tageszeitung „Neuer Weg“. In verschiedenen staatlichen Ämtern bekleideten Deutsche wichtige Funktionen: der Kreis Karasch-Severin im Banat hatte 1992 einen deutschen Präfekten, es gab in mehreren Banater Gemeinden deutsche Bürgermeister, der Prorektor der Klausenburger Universität war ein Deutscher, so wie auch der Generalschulinspektor des Kreises Temesch. Verschiedene Gebäude, die vor 1945 entweder Deutschland oder der deutschen Minderheit gehört haben, wurden rückerstattet, wie z. B. das Gebäude der deutschen Botschaft in Bukarest und das des deutschen Generalkonsulats in Temeswar.

2. Die ersten demokratischen Verbände der Banater Schwaben in Rumänien

wurden schon kurz nach dem Umschwung im Dezember 1989 gegründet. Als erstes entstand das Demokratische Forum der Deutschen, das auch heute noch die wichtigste Organisation geblieben ist. Das Forum hat Filialen mit gut eingerichteten Veranstaltungsräumen, inklusive Sat-Anlage und deutschen Bibliotheken, in allen größeren Orten, in denen noch Deutsche leben. Das Hilfswerk der Banater Schwaben und sein damaliger Leiter Helmut Schneider haben hier Vorzügliches geleistet. Als erster Vorsitzender des DFD für das Banat wurde der Hochschullehrer Karl Singer gewählt, der auch stellvertretender Vorsitzender des Donauschwäbischen Weltdachverbandes war. Das Forum organisiert unter anderem alle zwei Jahre die Banater Heimattage, bei deren 3. Ausgabe im Jahr 1997 430 Trachtenpaare (!) durch die Straßen Temeswars marschierten. In Reschitza gibt es einen Kulturverband „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, der vor zehn Jahren gegründet worden ist und inzwischen 300 Veranstaltungen mit über 30.000 Besuchern verbuchen konnte. Er gibt eine Zeitschrift und mehrere Bücher mit den Vorträgen heraus. In Reschitza werden jährlich die *Deutschen Literaturtage* veranstaltet, die einzigen in Rumänien. Verantwortlich für die rege Aktivität in Reschitza ist der Vorsitzende des Verbandes, das Organisationstalent Erwin Josef Tigla. Es gibt auch zwei Organisationen, die in Deutschland ins Leben gerufen wurden und dann auch im Banat Filialen gegründet haben: Die eine ist der Kulturverband der Banater Schwaben, dessen Banater Filiale Dr. Annemarie Podlipny-Hehn leitet, die andere eine Filiale der Banat-JA, der die Araderin Pompilia Sellner vorstand. Beide Vereine führten Tagungen und Seminare mit Beteiligungen aus der Bundesrepublik und aus Rumänien durch.

Die Banater Jugend, der Jugendverband der Landsmannschaft, organisierte von Anfang an jährlich Fahrten ins Banat und Seminare vor Ort und pflegte mit diesen Treffen einen regen Austausch zwischen der ausgewanderten und

der im Banat gebliebenen Jugend. Letztere hatte sich bald selbst organisiert und um die Temeswarer Tanzgruppe „Banater Rosmaren“ geschart. Theater- bzw. Tanz- und Jugendgruppen gab es bald auch in Großsanktnikolaus, Reschitza, Orschowa.

Nachdem der Literaturkreis *Adam-Müller-Guttenbrunn* 1990 seine letzte Sitzung abgehalten hatte, wurde zwei Jahre später bereits ein Nachfolger unter dem Namen „*Die Stafette*“ gegründet. Er hält bis heute periodisch Sitzungen ab und hat bereits mehrere Gedichtbände mit Texten seiner Mitglieder herausgebracht. Hier lesen auch Nachwuchsautoren, meist Lenau-Schüler, aus ihren ersten Produktionen. Einen neuen banatdeutschen Kunstpreis, der nach dem Schwabenmaler *Stefan Jäger* benannt wurde, hat man an die Schauspielerin Katharina Reitsch vergeben, während Annemarie Podlipny-Hehn für ihre bisherigen Veröffentlichungen den Preis des Rumänischen Schriftstellerverbandes bekommen hat. All diese Verbände und Gruppen bauen auf einen ständigen Kontakt mit entsprechenden Organisationen in Deutschland und Österreich (besonders jene aus dem Banater Bergland) und brauchen die finanzielle Unterstützung aus dem Westen zum Überleben. Bleibt sie aus, wird die bisher entfaltete Tätigkeit sicherlich eingeschränkt werden müssen.

3. Das Schulwesen

in deutscher Sprache war eine der wichtigsten Errungenschaften der Banater Schwaben in der Zwischenkriegszeit. Durch das Unterrichtsgesetz von 1948 wurde ihm jedoch die rechtliche Grundlage entzogen. Als bemerkenswerte Ausnahme im ehemaligen „Ostblock“ gab es allerdings auch nach dem Krieg Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Rumänien, wenn auch unter kommunistischem Vorzeichen. Erst nach 1989 wurde wieder ein demokratisch orientierter Unterricht möglich. Im Schuljahr 1996/97 gab es in Westrumänien, d. h. im Banat und im Sathmarer Land, 236 deutsche Klassen an 49 Schulen, die von 4.995 Schülern besucht und von 362 Lehrern unterrichtet wurden. 1992 lernten in der einzigen eigenständigen deutschen Schule des Kreises Temesch, dem „Nikolaus Lenau Lyzeum“ (kurz Lenauschule), 1.450 Schüler, die von 16 Grundschullehrern und 64 Gymnasiallehrern (d.h. Fachlehrern) unterrichtet wurden. Längst stammen bei weitem nicht alle Schüler und Lehrer aus deutschen Familien, doch diese andersnationalen Schüler (in der Regel rumänische Muttersprachler) sichern durch ihr nachhaltiges Interesse den Weiterbestand der deutschen Schulen. Die Bundesrepublik schickt über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) jährlich Lehrer zur Unterstützung ins Banat, während verschiedene Institutionen sowie das Hilfswerk der Landsmannschaft der Banater Schwaben die Bibliotheken mit Büchern und Lehrmaterial versorgen. Seit dem Schuljahr 1997/98 dürfen alle Fächer (auch Geschichte und Geographie Rumäniens, die bisher nur in rumänischer Sprache vorgetragen wurden) in der Muttersprache unterrichtet

werden. Hinzu kommt noch das neue Unterrichtsfach „Geschichte und Traditionen der deutschen Minderheit in Rumänien“, für das es inzwischen einen Lehrplan und ein gut recherchiertes und pädagogisch ansprechend aufbereitetes Lehrbuch gibt. Die Hochschulen bemühen sich, auch außerhalb der Germanistiklehrstühle deutschsprachige Kurse anzubieten. Neben Journalistik und Schauspiel kann man auch Bauwesen, Philosophie, Physik und andere Fächer in deutscher Sprache studieren. Auch wenn es an sprachkompetenten Hochschullehrern mangelt, bemüht man sich, diese Kurse beizubehalten. Ein großangelegtes Forschungsprojekt betreute das Donauschwäbischen Institut (IdGL) an der Universität Tübingen: Zusammen mit Universitäten aus Ungarn und Rumänien wird das Banat als interkultureller Raum erforscht. Allerdings ist das banatschwäbische Wörterbuch, das an der Temeswarer Universität seit Jahrzehnten erarbeitet wird, bis heute nicht erschienen. Die Forschungen dazu wurden von Dr. Hans Gehl am Donauschwäbischen Institut in Tübingen weitergeführt. Inzwischen hat er vier Bände des Wörterbuchs mit dem Fachwortschatz veröffentlicht.

4. Die Altenbetreuung

ist eine der vorrangigsten Probleme der deutschen Minderheit im Banat geworden, denn, wie bereits erwähnt, gehört der größte Teil der Landsleute in der alten Heimat der Altersgruppe über 60 an. Demzufolge hat das Hilfswerk der Banater Schwaben dieser Bevölkerungsgruppe gleich nach der Wende seine größte Aufmerksamkeit gewidmet. Mit großem personellen Einsatz und finanziellem Aufwand wurden drei Altenheime im Banat errichtet: Eins in Bakowa mit 18 Plätzen, in Temeswar das Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus mit 80 Plätzen (Kosten etwa 9,5 Mio. DM) und eins in Sanktanna im Nordbanat mit 42 Plätzen. Die Adam-Müller-Guttenbrunn-Stiftung betreut auch die Sozialstationen in Billed und Großsanktnikolaus sowie die Kantine der Nikolaus-Lenau-Schule. Außer den Altenheimen werden über 300 weitere Personen mit „Essen auf Rädern“ versorgt, darunter auch 30 notleidende Kinder, die von der Caritas im Rahmen der Aktion „Berchtesgaden hilft Rumänien“ in Bakowa betreut wurden. Es gibt noch eine Reihe privater Initiativen, durch die alten und bedürftigen Familien und Personen über familiäre Bindungen oder freundschaftliche Netzwerke geholfen wird, alle können hier natürlich nicht erwähnt werden. Initiativen mit Hilfsmaterialien führte die rührige Sr. Patrizia Zimmermann (OSB) unentwegt bis in ihre letzten Tage durch. Medikamente, Rollstühle, Lebensmittel, Kleidung, Brillen wurden bereits in den ersten Monaten nach dem blutigen Umschwung ins Banat befördert, aber auch noch Jahre später kamen solche Güter mit Lkws und Kleinbussen aus Deutschland ins Banat. Nutznießer waren und sind aber nicht nur die Banater Schwaben, sondern auch Krankenhäuser, Kinderheime, Behindertenanstalten und Privatpersonen unabhängig von ihrer Nationalität.

5. Die Medienlandschaft

hat sich im Banat seit 1989 bedeutend verändert. Vor der Wende gab es lediglich die *Neue Banater Zeitung (NBZ)*, die als deutsches Presseorgan des Kreisparteikomitees Temesch täglich auf acht Seiten erschien. Aus Bukarest kam die Tageszeitung *Neuer Weg*, aber auch die Monatszeitschriften *Neue Literatur* (beide waren ab 1949 Nachfolger von Banater Presseprodukten) und *Volk und Kultur*. Gern gelesen wurde auch die *Karpatenrundschau* aus Kronstadt, die kurze Zeit auch ein Banater Büro hatte (Richard Wagner war Banater Korrespondent dieser Wochenzeitung). Nach 1989 kam jedoch ein gewaltiger Umbruch in diese längere Zeit stabile Landschaft. Die NBZ erschien noch bis 1993 als Tageszeitung, dann als Wochenblatt, allerdings mit qualitativen Einbußen durch die Abwanderung der Leser und Redakteure. 1993 wurde sie in *Banater Generalanzeiger* umbenannt, aber schon nach einigen Monaten wieder eingestellt, da der Direktor und Inhaber der Zeitung, der Sathmarschwabe Erwin Hauler, durch einen tragischen und nicht völlig geklärten Verkehrsunfall ums Leben kam. Damit endete eine 220 Jahre währende deutsche Pressetradition in Temeswar. Hier war nämlich 1771 die erste Zeitung im heutigen Rumänien in deutscher Sprache erschienen. Zur Zeit gibt es noch eine Banater Redaktion der in Bukarest erscheinenden Tageszeitung *ADZ* (Allgemeine Deutsche Zeitung), wo als wöchentliche Beilage die *Banater Zeitung* redigiert wird. Einige Lokalzeitungen, z. B. in Lugosch oder Hatzfeld, veröffentlichen „deutsche Ecken“, doch diese wirken eher improvisiert und nicht professionell. Oft wurden dafür einfach Beiträge aus der Landsmannschaftszeitung *Banater Post* übernommen.

Im Gegenzug haben die elektronischen Medien an Vielfalt und Bedeutung hinzugewonnen. Schon im Dezember 1989 strahlte der Temeswarer Rundfunksender die ersten Sendungen in deutscher Sprache aus, und die Stimme des Rundfunkredakteurs Waldemar Kühn war noch viele Jahre die bekannteste im Banat. Neben Nachrichten wurden mittags eine Stunde lang deutsche Schlager und zeitweise auch Reportagen gesendet. Das liebste Lied der Zuhörer war bezeichnenderweise Heintjes „Oma so lieb“. Dabei dachte so manche Heiminsassin oder vereinsamte Frau in ihrem Haus an ihre Enkelkinder, die weit weg von ihr im Westen lebten. Etwa zwei Jahre lang gab es außerdem eine deutsche Fernsehsendung, die in Temeswar ausgestrahlt wurde, doch sie wurde meist nachts gesendet, so dass sie nur wenige Zuschauer erreichte. Wöchentlich wurden die auf Band aufgezeichneten Sendungen der Deutschen Welle aus Köln übernommen. Ich war damals der Initiator, und übergab die Sendung nach meiner Ausreise Ende 1991 an Tatjana Sessler-Palie. Der Arader Lokalsender bemühte sich ebenfalls um eine deutsche Sendung, doch auch diese hatte eine kurze Lebensdauer. Etwas besser steht es mit dem zentralen Sender in Bukarest, der bis heute noch wöchentlich zwei deutsche Sendungen ausstrahlt: freitags 90 Minuten auf dem 1. Programm

und donnerstags eine Stunde auf dem 2. Programm. Immer wieder wurde vorgeschlagen, diese Sendungen wegen Mangel an Zuschauern zu kürzen, doch sie werden zur Zeit noch aus politischen Gründen beibehalten, da man befürchtet, dass der Westen die Minderheitenpolitik Rumäniens dann anprangern könnte. Das Deutsche Staatstheater Temeswar gab auch noch acht Jahre nach dem großen Exodus der Zuschauer weiterhin Vorstellungen, allerdings nur mehr innerhalb des eigenen Spielsaals, in das die Zuschauer vom Land mit dem Bus gebracht werden. Der Bus ist eine Schenkung aus der Bundesrepublik. Vor 1989 musste das Theater mit den Schauspielern und Kulissen aufs Land fahren zu den Zuschauern, nun ist es eben umgekehrt. Für Nachwuchs wird durch die Schauspielkurse des Germanistiklehrstuhls in Temeswar gesorgt. Diese Kurse besuchen auch donauschwäbische Studenten aus Ungarn. Einen Verlag für deutschsprachige Publikationen gab es 1992 im Banat nicht. Der Bukarester Verlag für Minderheitenliteratur Kriterion veröffentlichte allerdings nach wie vor auch Bücher in deutscher Sprache. Einige nach Deutschland ausgewanderte Autoren veröffentlichen inzwischen ihre Werke in Rumänien, da die Druckkosten hier niedriger sind, während in Rumänien lebende Autoren nach Verlagen in Deutschland suchen, weil hier die Tantiemen größer sind. Erwähnenswert sind neben Gedichtbänden auch die Veröffentlichung von Monographien, wie z. B. zwei in Temeswar und eine in Hatzfeld. Die erste Temeswarer Monographie von Johann Nepomuk Preyer (zuerst 1853 erschienen) wurde in einer zweisprachigen Ausgabe (deutsch und rumänisch) in Temeswar neu gedruckt, hinzu kommt eine moderne in vier Sprachen (rumänisch, französisch, englisch, deutsch), beide mit einer entsprechenden Würdigung des Beitrags Österreichs und der Banater Schwaben zur Entwicklung Temeswars. Den gleichen Zweck verfolgt die Monographie Hatzfelds (erschieden 1995) in rumänischer Sprache, nämlich jenen, den Neubürgern der Heidestadt – die meist aus den östlichen Teilen Rumäniens ins Banat gezogen sind – die Geschichte ihrer neuen Heimat vor Augen zu führen, denn die wenigsten wissen über die Aufbauarbeit der Deutschen Bescheid.

6. Die Bewahrung des Kulturerbes

der Banater Schwaben ist ein weiteres Anliegen, aber auch eine Aufgabe des Kontaktes zwischen bundesdeutschen und rumänischen Gremien und Organisationen. Diese Möglichkeiten werden auch intensiv wahrgenommen. Denkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude werden durch Spendenaktionen restauriert, Gedenkstätten neu eingerichtet, Denkmäler neu erbaut. Hier stellvertretend einige Beispiele: restauriert wurden die Temeswarer Dreifaltigkeitssäule, das Geburtshaus Nikolaus Lenaus, das ehemalige Bischofspalais, in dem auch ein neues Diözesan-Museum eingerichtet wurde, Adam Müller-Guttenbrunns Geburtshaus. Neu erbaut wurden das AMG-Haus in Temeswar, die Stefan-Jäger-Gedenkstätte mit Heimatmuseum in Hatzfeld, Denkmäler

für die Deportation nach Russland und in den Baragan in Reschitza und Hatzfeld u. v. a. Kirchen, Gräber und Friedhöfe werden durch Initiativen der Heimatortsgemeinschaften oder durch Privatpersonen instandgehalten. Auch der deutsche Verband für Kriegsgräberfürsorge hat dazu beigetragen, dass in den Friedhöfen die deutschen Soldatengräber wieder gepflegt aussehen. Dem gegenüber stehen mutwillige Zerstörungen von Gräbern und der Handel mit Grabsteinen, der sich auch nach Jugoslawien ausdehnt. Besonders Bronzeteile wurde nachts entwendet und als Metall weiterverkauft. Viele Familien haben ihre Beerdigungsstätten an rumänische Familien verkauft, so dass auf den Steinen nun nicht mehr die Namen der ehemaligen Besitzer stehen. Die Erinnerung an die Verstorbenen wird wohl nur noch im Gedächtnis der Nachkommen erhalten bleiben.

7. Die Kirchen im Banat

sind weitgehend verwaist. Zwar werden sie, wie die Friedhöfe, mit Hilfe der Heimatortsgemeinschaften aus der Bundesrepublik restauriert, aber den Mangel an Pfarrern und Gläubigen kann man nicht ausgleichen. Immer weniger römisch-katholische Pfarrer können den Gottesdienst in deutscher Sprache abhalten, und in den Bänken der Kirchen sitzen immer weniger Gläubige. Eine Abhilfe schafft das Temeswarer katholische Lyzeum Gerhardinum, auch eine Kantorenschule gibt es, wo sollen aber die (deutschsprachigen) Gläubigen herkommen? Erfreulich ist, dass die Wallfahrtskirche Maria Radna durch ein Großprojekt mit EU-Fördermitteln inzwischen totalsaniert wurde. In diesem Sinn ist der eingangs erwähnte Ausspruch des ehemaligen Bischofs Sebastian Kräuter bezeichnend: Es gibt viele positive Entwicklungen in der alten Heimat, doch offenbar kommen sie um einige Jahre zu spät. Auch der Nachfolger von Bischof Sebastian Kräuter, Bischof Msgr. Martin Roos, kämpfte noch mit diesen widersprüchlichen Umständen. So kursierte Ende 2011 die Nachricht, dass auf dem Domplatz von der Dreifaltigkeitssäule die Taube (der Heilige Geist) verschwunden sei, und im Januar 2012 ist nachts die Statue der Jungfrau Maria auf dem Marienplatz in der Temeswarer Josefstadt vom Sockel gestoßen und beschädigt worden. Den aktuellen Einwohnern Temeswars sei nichts mehr heilig, beklagte die Presse. Der Grund wird darin gesucht, dass die eingesessenen Banater (auch Rumänen) zur Minderheit werden und die neu zugezogenen Bürger aus anderen Landesteilen, meist aus der Moldau, mit den multiethnischen Traditionen dieser Region nichts anfangen können.

8. Ausblick

Auf dem Dorf, wo nach wie vor ein Großteil der banatdeutschen Bevölkerung lebt, spürt man von diesen Entwicklungen wenig, auch wenn bisher etliche Millionen Euro an Entwicklungshilfe für Rumänien(deutsche) von der Bundesrepublik gewährt wurden. Auf dem Land kämpft man um das tägliche

Überleben, um die kulturellen und schulischen Einrichtungen, die mangels Schülern vom Staat allmählich geschlossen werden, wie neueste Nachrichten aus Rumänien berichten. Das leckgeschlagene Schiff schwimmt zwar noch munter auf dem Wasser, wie lange es sich aber über Wasser halten kann, ist von der Unterstützung, sprich der finanziellen und ideellen Hilfe zur Selbsthilfe und den Kontakten von und zum binnendeutschen Raum abhängig, also von dem so notwendigen Brückenschlag in beiden Richtungen. Auch aus der alten Heimat kommen ja immer wieder Anregungen und Gäste in die Bundesrepublik, sei es bei den Bundesfestspielen der Banater Jugend und Trachtengruppen, bei Tagungen, den Heimattagen in Ulm, zu Seminaren usw. Diese Kontakte dürfen in Zukunft keineswegs abbrechen, nur so wird das Schiff noch längere Zeit fahrbereit gehalten, auch wenn jedermann weiß, dass es irgendwann einmal doch untergehen wird. Oder vielleicht auch nicht ...?

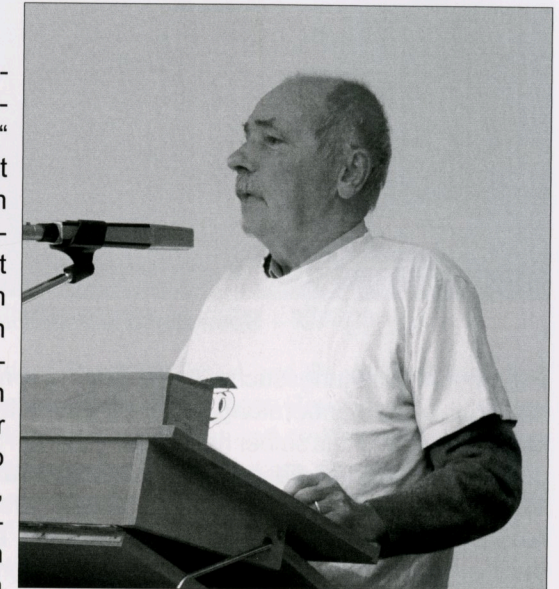
Manfred Engelmann

Vermittler und Aufbauhelfer:

Banater in der Verantwortung für ihre Landsleute in Rumänien nach der Wende und die Rolle des Arbeitskreises Banat-JA

Vorneweg

Es war bei einer Pressekonferenz in Bonn nach der Wende als ich als „sogenannter“ Sachkenner Rumänien gefragt wurde, ob Diktator mit seinem Clan das Jahresende überstehen würde. Meine Antwort war eindeutig: Ja! Zu allem Überfluss habe ich noch einen Karton Champagner als Wett-einsatz gesetzt. Ich sollte nach den Ereignissen in Temeswar und ganz Rumänien, die so niemand voraussehen konnte, eines Besseren belehrt werden! Auf jeden Fall habe ich im Januar bei der nächsten Konferenz meine „Wettschuld“ eingelöst und alle waren zufrieden...!



Zu dieser Zeit war ich Kulturreferent der Landsmannschaft der Banater Schwaben und Vorsitzender des Arbeitskreises der jungen Banater Akademiker und Banatfreunde „Banat-JA“, der sich erst einige Jahre davor gegründet hatte, um für die jüngere Generation interessante Themen und Kontakte zum Thema Banat zugänglich zu machen. Mit der Wende in Rumänien ergab sich für diesen Arbeitskreis eine wichtige neue Aufgabe.

Banat-JA? JA zum Banat!

Die Gründung des Arbeitskreises fand 1988 in Bonn unter dem Arbeitstitel **Ajubakus** (AK junger Banater Kulturschaffender und Banatfreunde) in Anwesenheit namhafter Ministerialbeamter, der Stadt Bonn und dem damaligen Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Klaus Lanz statt. Hintergrund war die Unterstützung der immer zahlreicher werdenden Aussiedler im Bereich

hatten Letztgenanntes erwartet. Zum anderen gab es da den Ingenieur aus Temeswar, der in der Forumssprechstunde von mir wissen wollte, ob und wann denn nun der Volkswagenkonzern in Temeswar ein Werk baue. Er würde sich bewerben, weil Volkswagen bestimmt Ingenieure brauchen würde, die beider Sprachen, Rumänisch und Deutsch, mächtig sind. Kommt Volkswagen, dann bleibt er, wenn nicht, dann nicht.

Ich hatte an dem Tag zum ersten Mal von diesem Gerücht gehört und konnte dem Mann beim besten Willen nicht helfen. Und als ich mir nach dem Anruf von Tagungsleiterin Halrun Reinholz Gedanken über diesen Vortrag gemacht habe, dachte ich mir, dass es eine gute Gelegenheit wäre, mal die Quelle zu diesem Gerücht zu befragen. So habe ich das Volkswagenarchiv in Wolfsburg mit der Frage angeschrieben, ob es je Pläne für ein Volkswagenwerk in Temeswar gab. Zehn Tage später rief mich eine Mitarbeiterin des Volkswagenarchivs an und sagte mir, dass zwischen dem 1. Januar 1970 und 31. Dezember 1988 in den Unterlagen der Entscheidungsebene kein Vorgang mit dem Hintergrund eines Werks in Rumänien zu finden sei. Ob es 1989 oder gar erst 1990 im Zusammenhang mit dem Genscher-Besuch irgendeine Vorgänge gab, könne sie mir nicht sagen – die entsprechenden volkswageninternen Akten unterliegen noch der 30-jährigen Sperrfrist. Was sie mir aber sagen konnte, war, dass deutsche Zeitungen 1973 über ein Volkswagenwerk in Rumänien spekuliert hatten. Anlass war damals ein Besuch des rumänischen Staats- und Parteichefs Nicolae Ceaușescu (1918-1989) in Wolfsburg. Hat der Temeswarer Ingenieur sein Bleiben oder Gehen von einer 17 Jahre alten Spekulation abhängig gemacht?

Die richtige Antwort auf diese Frage würde keinen Lauf der Geschichte ändern. Diese Volkswagenepisode ist aber eines der vielen spannenden Details der letzten Wende in der Geschichte der Banater Schwaben, die noch unerforscht sind und für die leider kaum einer Zeit hat.

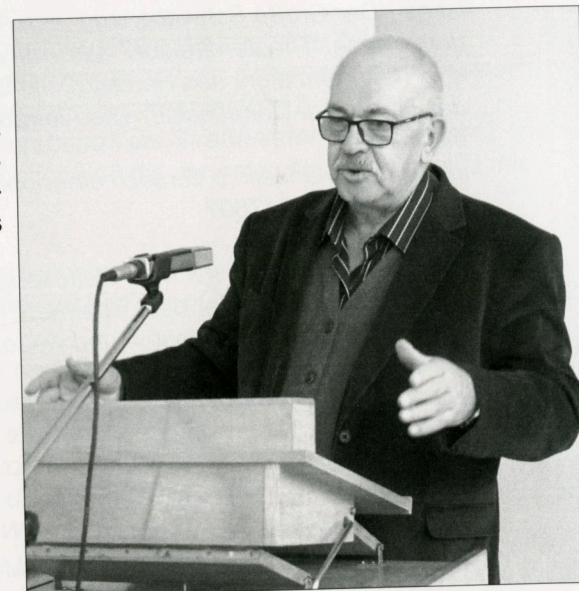
Nachtrag: In der Diskussion zu diesem Vortrag hat Peter-Dietmar Leber, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben, unter anderem ausgeführt, dass es 1990 durchaus inoffizielle Gedankenspiele über die Ansiedlung eines Volkswagenwerks in Temeswar gegeben habe.

Werner Kremm

Wie es weiterging.

Die Banater Schwaben nach 1989.

Zur Einstimmung auf das von mir etwas eigenwillig und abweichend behandelte Thema, ein Gedicht meines Jugendfreundes Richard Wagner, ein Perjamoscher, der auszog, das Fürchten zu lehren:



Banater Elegie

Jetzt

da ich es nur noch von außen zu sehen bekomme
von der Weltstadt aus

in die ich mich vor Jahrzehnten mit fliegender Fahne begeben
habe

ist es

als läge das Banat weit draußen vor den Toren des Planeten

dort

auf hoher See

hat es sich unauffällig in den Kopf zurückgezogen
und es wäre schon wieder in Gänze zu betrachten

ich könnte meinen Kopf zum Museum erklären
stattdessen stelle ich ihm die üblichen Fragen
jene

die den Fragenden in Not bringen
in Not und um den Verstand

was ist das Banat
frage ich mich wie eh und je

ist es „Der Große Schwabenzug“ von Adam Müller-Guttenbrunn
dem Wiener Theaterdirektor? das Triptychon des Stefan Jäger
des Trachtenmalers aus Hatzfeld? die Ulmer Schachtel
das legendäre Donauschiff? Die Alpträumfähre des Fortkom-
mens?

ist es Franz Griselinis Versuch einer politischen und natürlichen
Geschichte von 1780?

und ist es

das Rundgiebelhaus mit dem Gottesauge und dem Lebensbaum?
der Küchenspruch über dem Sparherd:

Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins
irdische Leben?

Unser Küchen-Schiller?

Oder

das Weißbrot?

das Weißbrot des Kommunismus?

die letzte Vogelmilch?

die Erinnerung an eine Wallfahrt nach Maria Radna?

die letzte lateinische Messe?

das Priesterlatein?

die Distelbilder von Franz Ferch?

die Disteln vor der Stadt?

die Stadt Temeswar?

Franz Xaver Kappus

der

der einst an Rilke schrieb?

der ewige Stock im Eisen?

der Domplatz? der Brunnen am Domplatz? die Bänke am Dom-
platz? die Denkmäler

verrückt und verschoben?

die geköpften Alleeen? die baumlosen Friedhöfe?

der Beton auf den Gräbern? das Gewicht des Betons? das Ge-
wicht des Betons für

die Toten

unsere teuren Toten? unser Allerseelengewicht?

Und dann doch nur

ein Augustsonntag an der Marosch? ein windiger Tag am Damm?

Karl May vom Dachboden? ein Fahrrad?

die schreienden Gänse auf der Dorfstraße?

der Weizen und das Stroh? die Weizenfelder?

der gelbe Mais? die Eisenbahn? die Schienen? die Draisine?

die auf den Schienen in den Himmel fährt?

der Korso am Feierabend? die Straßenlaternen am Korso?

die neuesten Nachrichten? die neuesten Nachrichten aus der
Region?

die Ziegelei Bohn aus Hatzfeld? der Bahnhof von Herkulesbad?
die Bäder von Herkulesbad? der Geburtsort von Nikolaus Lenau?
Csatad?

der Himmel über dem Bauernhaus?

der Lehm? der Leim? der Zimmermannstift?

das Hochamt des Bischofs Pacha?

die kleine Konditorei? die Doboschtorte?

der Großfeldhandball? Hans Moser?

der katholische Wandkalender?

und

Ärger? Und Angst?

wegen Russland? wegen des Baragan?

Blechmusik?

ein entwurzelter Baum?

Kapellmeister Huber?

die bunten Trachten?

die dunklen Trachten?

das Glück? das Unglück?

das Glück im Unglück?

und immer noch Fragen? und Antworten?

und Fragende? und Antwortgeber?

und Schluss? und Punkt?

Wenn Sie jetzt, nach diesem zu Trübsinn veranlassenden Gedicht, von mir,
urteilend nach dem Titel des Vortrags, den ich nicht vorgeschlagen, aber ak-
zeptiert habe, erwarten, dass ich Ihnen einen exhaustiven Überblick zu den



Hatzfeld, 1989: Die Fläche zwischen Bürgersteig und Fahrweg ist mit Kartoffeln bepflanzt. (Foto: Detemple)



Denkmal für »Die Sieben von Hatzfeld« im Stadtpark (Foto: Detemple)